Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1906

188 (15.8.1906) Erstes Blatt

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementspreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 188. Erstes Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 15. August 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Frauenkonferenz.

Der Philister rümpft vielleicht die Nase, wenn er von der dem deutschen Parteitage vorausgehenden Frauenkonferenz hört. Der Spießer Verständnis langt nun einmal nicht über die Bierbankphilosophie, nach der die Frau ins Haus gehört, minderen Verstandes sei und bevormundet werden müsse. Es sind wichtige Fragen, zu denen die sozialistischen Frauen Stellung nehmen werden. Besonders die Frage der Agitation und Organisation wird zu eingehenden Erörterungen führen. Es wird zutage treten, welche enormen Fortschritte die Frauenbewegung in den zwei Jahren seit Bremen gemacht hat. An zahlreichen Orten, in denen vor kurzem nichts von einer Tätigkeit überzeugter Genossinnen zu spüren war, konnten Vertrauenspersonen gewählt werden. Bildungsvereine sind ebenfalls zahlreich entstanden. Kleine Vereine haben bedeutend an Mitgliedern zugenommen, andererseits haben sich mehrere kleine zu großen Vereinen zusammengeschlossen, erkennend, daß ein großer Verein leichter die materielle Grundlage findet, bildend und werbend zu wirken. Auch aus den gesegneten deutschen Gefilden, wo die Frauen den politischen Vereinen angehören dürfen, wird über starken Zuwachs weiblicher Mitglieder berichtet. Die Abonnentenzahl der Gleichheit ist erfreulicherweise ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Allen Gegnern wird sich die Gewißheit aufdrängen, daß die proletarische Frauenbewegung schon eine achtunggebietende Position errungen hat, daß sie bereits ein Faktor geworden ist, mit dem man wohl oder übel rechnen muß.

Selbstverständlich mußte nun auch der Punkt „Frauenstimmrecht" auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt werden. Was zu diesem Thema gesagt wird, kann unmöglich ganz spurlos vorübergehen. Der einheitliche Wille der Genossinnen muß Beachtung finden und dauernd kann die Reaktion die Entmündigung der Frau nicht durchsetzen. In Australien, in einigen Staaten Amerikas, in Schweden, hier zwar nur in beschränktem Maße, haben die Frauen längst das gleiche Wahlrecht errungen.

Als dritter Punkt der Verhandlungen ist eine Besprechung über die Agitation unter den Landarbeiterinnen vorgesehen. Die Notwendigkeit, dieses Thema einmal auf einer Frauenkonferenz besonders zu behandeln, ist gegeben durch das tiefe Elend und die Rechtlosigkeit der weiblichen Lohnsklaven auf dem Lande. Die Fabrikarbeiterin, so schlecht es ihr auch oft ergeht, sie mag mit der Landarbeiterin doch nicht tauschen. Jene haben wenigstens das Recht, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzwingen. Sie können sich in Verbände zusammenschließen, hier den Kampf organisieren gegen die immer stärker werdenden Ausbeutungsgelüste des Unternehmertums. Den Landarbeiterinnen ist dagegen das freie Koalitionsrecht noch versagt. Machtlos, gebunden an Händen und Füßen, vermögen sie nicht sich zu wehren, wenn man ihnen eine Last nach der anderen aufbürdet, sie durch menschenunwürdige Behandlung peinigt und quält. Mit Spannung kann man der Berichterstattung und der sich anknüpfenden Diskussion über diesen Punkt entgegensehen. Jedenfalls wird die Tagung für die Landarbeiterinnen ersprießlich wirken.

Genau so wie mit den Landarbeiterinnen steht es mit den Dienstmädchen in Stadt und Land. Diese seufzen immer noch unter einer vorsintflutlichen Gesindeordnung, richtiger Gesindeordnungen, deren es in Preußen allein nicht weniger als achtzehn gibt. Erfreulicherweise haben sich in letzter Zeit die Dienstboten etwas gerührt. Der in Berlin seit Jahren bestehende Verein für Hausangestellte hat einen kleinen Ruck nach links gemacht. In Nürnberg, Fürth, München und Köln sind neue Dienstbotenorganisationen ins Leben gerufen, deren kräftiges Blühen eine gedeihliche Weiterentwicklung erwarten läßt. Eine Aussprache auf der Konferenz über weitere Mittel und Wege zur Förderung der Dienstbotenbewegung wird jedenfalls von Erfolg für diese sein. Die Gesindeordnung, eines der festesten Bollwerke der Reaktion, muß mit aller Kraft bestürmt werden.

Der fünfte und letzte Punkt der Tagesordnung „Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen", ist ebenso wie die Forderung des Frauenstimmrechts eine alte Forderung der Sozialdemokratie. Für Schwangere geschieht von Gesetzes wegen so gut wie gar nichts. Daß Schwangere vier Wochen vor der Entbindung nicht mehr arbeiten dürfen, ist allerdings schon erreicht worden, doch das genügt nicht. Die schwere Arbeit, die manche Arbeiterin während der ganzen übrigen Zeit der Schwangerschaft verrichtet, verrichten muß, um nur leben zu können, verlangt weitere Schutzmaßregeln. Gar häufig wird das Gesetz auch noch von der Arbeiterin umgangen, aus dem einfachen Grunde, weil das Krankengeld nicht für den Lebensunterhalt ausreicht und doch eigentlich noch etwas erübrigt werden soll für die Zeit nach der Entbindung, weil die Mutter nicht sofort wieder arbeiten kann und das Kind noch eine Mehrausgabe erfordert. Die Erhaltung der Gesundheit von Mutter und Kind müßte heiligste Pflicht des Staates sein, aber in diesen dem Volkswohle dienenden, die kommende Generation schützenden Bestrebungen findet die Sozialdemokratie Verständnislosigkeit und Widerstand.

Es sind Fragen von weittragender Bedeutung, die zur Debatte stehen. Hoffentlich bringt diese Klarheit bei den Genossinnen und Einheitlichkeit in der Agitation. Die Delegiertinnen werden sicherlich Eindrücke und Belehrungen empfangen, die sie befruchtend in der Agitation verwerten können. Möge die Mannheimer Frauenkonferenz gute Arbeit verrichten zur gedeihlichen Weiterentwicklung der Frauenbewegung und vorarbeiten dem Siege des Sozialismus!

Badische Politik.

Den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie

begrüßt Domänendirektor Hoffmann. Er hat im konservativen Ortsverein in Karlsruhe in voriger Woche eine Rede gehalten und u. a. erklärt:

Er begrüße den Reichsverband in Baden und sei gespannt, wie sich die Nationalliberalen zu ihm stellen werden.

Wir sind darauf nicht gespannt, zumal der Reichsverband schon selbst für seine politische Diskreditierung sorgt. Es muß aber um die Partei des Herrn Hoffmann sehr schlecht stehen, wenn sie nur noch von dem Reichsverband die nötige Hilfe erhofft.

Zur Gehaltsaufbesserung der Lehrer.

Nach der N. B. Schulztg. wird die Nachzahlung der Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer in diesem Monat erfolgen. Die Hauptlehrer bis zu 20 Hauptlehrerdienstjahren werden 166,67 Mk., die mit 20 und mehr Dienstjahren 300 Mk. Nachzahlung erhalten.

Koloniale „Aufklärung".

Wir lesen im Heidelb. Tagebl.: „In den Volkshochschulkursen in Lahr wird im kommenden Winter Herr Professor Dr. Michael aus Freiburg i. Br. Vorträge über die Geschichte der Kolonialpolitik halten. Im darauffolgenden Jahre hat Professor Dr. Neumann die Absicht, in diesen Kursen über ein koloniales Thema zu lesen. Derartige gemeinverständliche Vorträge, von Universitätslehrern in sich alljährlich wiederholenden Kursen gehalten, sind äußerst wertvoll, um im deutschen Volke das Verständnis für die kolonialen Aufgaben zu wecken und zur Beschäftigung mit kolonialem Denken anzuregen. Hoffentlich findet das in Lahr gegebene Beispiel bald und häufig Nachahmung." Gewiß, wenn auch in einem anderen Sinne, als dem vorstehend skizzierten. Die Sozialdemokratie wird nämlich nicht versäumen, auch ihrerseits das Volk, und zwar recht gründlich, über die Kolonialskandale und andere Dinge aufzuklären.

Deutsche Politik.

Die reiche Armeelieferantin und die hohen Herren.

Wir lesen im Bochumer Volksblatt: Vor einigen Tagen kam die Frau Krupp bei Gelegenheit eines Besuchs der Kolonie Altenhof in das Häuschen eines Pensionärs. Es entspann sich dann zwischen der Frau Krupp und der Frau des Pensionärs, nachdem man über das Wetter geplaudert hatte, nachfolgendes Zwiegespräch: Pensionärsfrau: Frau Krupp, was sind Sie aber doch reich! Frau Krupp: Denken Sie, es wäre denn so gewaltig, wie man annimmt? Pensionärsfrau: O ja! Sie haben doch so viel Einkünfte. Frau Krupp: Liebe Frau, der beste Brunnen läßt sich ausschöpfen, wenn hohe Herren kommen und schöpfen.

Hie gut Tippelskirch allewege.

Von den Freunden des Majors Fischer wurde zum Beweis der Geringfügigkeit seiner Vergehen in den letzten Tagen darauf hingewiesen, daß gegen Tippelskirch nicht die geringsten gerichtlichen Schritte unternommen worden seien. Jetzt wird gemeldet, daß bereits am Donnerstag die Bücher der Firma Tippelskirch u. Co. durch den Wirkl. Geh. Kriegsrat Selle und einen Kriminalkommissär beschlagnahmt wurden. Drei gerichtlich vereidigte Bücherrevisoren waren ebenfalls zu dem Akt zugezogen.

Der Bierkrieg in Chemnitz

hat eine Verschärfung erfahren, die dazu beitragen muß, daß der Kampf von der konsumierenden Arbeiterschaft noch hartnäckiger geführt wird. Die Scharfmacher des Brauereiringes haben die Maßregelung der in den Ringbrauereien stehenden organisierten Brauereiarbeiter beschlossen und bereits mit der Entlassung der Vertrauensleute und der Brauer, sowie einiger Handwerker begonnen. Leute, die schon viele Jahre im Dienste des Braukapitals gestanden haben, wurden auf das Pflaster gesetzt vielleicht in der Hoffnung, daß auf diese Weise der Bierkrieg schneller beendet würde, der den Ringbrauern schlimme Wunden schlägt. Die Arbeiterschaft empfindet jedoch diese brutale Maßregelung als einen Faustschlag ins Gesicht und ist gesonnen, den Kampf bis aufs Messer zu führen. Nicht eher wird der Boykott der Ringbrauereien wieder aufgehoben werden, bis diese sich bereit erklären, die Brausteuer zu tragen und bis der letzte gemaßregelte Brauereiarbeiter wieder eingestellt ist.

Dauernd unerschwinglich hohe Fleischpreise

wurden den Konsumenten auf dem deutschen Fleischerverbandstage in Aussicht gestellt. Der Verbandstag nahm folgende Resolution an:

„Der Verbandstag stellt hiermit vor der breitesten Oeffentlichkeit fest, daß zurzeit die Preise für Rindvieh und Schafe im Vergleich zum Vorjahre noch höher und diejenigen für Schweine wieder gleich hoch gestiegen sind und voraussichtlich noch weiter steigen werden. Er weist insbesondere die arbeitenden Klassen der Bevölkerung darauf hin, daß ihre Erfolge in der Verbesserung der Lohnverhältnisse durch die Geißel der Nahrungsmittel — speziell Fleischteuerung — vollständig illusorisch gemacht werden, da das Fleisch in gewissem Sinne ein Gradmesser für den Preis einer Anzahl anderer Nahrungsmittel ist. Der Verbandstag stellt außerdem fest, daß an ein Zurückgehen der Rinder-, Kälber- und Hammelpreise kaum überhaupt mehr und an einen Preisnachlaß für Schweine nicht eher zu denken ist, bis die Regierung die Vieheinfuhr in erweitertem Maße aus leistungsfähigen Ländern gestattet, denn die deutschen Schweinebestände sind durch Ueberzüchtung und falsche Haltungsweise derart degeneriert und seuchenempfänglich, daß sie aus sich heraus kaum mehr gesunden. Die deutsche Rinderzucht ist — obgleich sie den Anforderungen des Milch- und Fleischmarktes nicht zu genügen vermag — so forciert, daß bei schwächeren Futterernten die größten Kalamitäten zu erwarten sind. Der Verbandstag beauftragt den Vorstand, in Wort und Schrift für die Aufklärung der Bevölkerung über unsere viehwirtschaftlichen Verhältnisse zu wirken und bei der Regierung unverzüglich die Schritte zu tun, die zur Erfüllung der dem Verbandstage vorgetragenen Wünsche führen, nämlich: 1. Zulassung des dänischen Rindviehs unter denselben Bedingungen wie des österreichischen (Abschaffung der Quarantäne und Tuberkulinprobe); 2. Zulassung der Rindvieheinfuhr aus Holland; 3. Zulassung eines Schweinekontingents: a) aus Frankreich für die Städte Straßburg, Metz und Hagenau, b) aus Holland für die Schlachthofstädte in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln und Aachen, c) aus Dänemark für die Schlachthofstädte an der Nord- und Ostseeküste."

Auch aus dieser Auslassung geht für die Volksmassen hervor, daß es für sie erst dann wieder zu erträglichen Zuständen bei der Fleischversorgung kommen wird, nachdem sie die Herrschaft der Agrarier gebrochen haben.

Ueber die Berufsarten der Reichstagsabgeordneten

laufen folgende Angaben durch die bürgerliche Presse: Unter den Berufsarten der jetzigen Reichstagsabgeordneten nimmt die Landwirtschaft (Majoratsherren, Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer und Pächter) die erste Stelle ein; von allen Abgeordneten gehören den Agrariern nicht weniger als 104 an. 40 von ihnen sind Mitglieder der konservativen und 12 Mitglieder der Reichspartei, 26 sind Zentrumsleute, 15 nationalliberal, 5 Polen, 5 gehören der Wirtschaftlichen Vereinigung und 1 der freisinnigen Volkspartei an. An zweiter Stelle folgen die Rechtsanwälte, von denen 31 im Reichstage sitzen. Davon sind 9 Zentrumsleute, 4 freisinnige Volksparteiler, 4 deutsche Volksparteiler, 3 Nationalliberale, 3 Sozialdemokraten, 3 Elsässer, einer konservativ, 1 freikonservativ, 1 Pole, 1 Freisinniger Vereinler und 1 Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Die Mutter seines Kindes.

Von Friedrich Thieme.

4) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Kurt stand wie vom Donner gerührt. Tat er das, dann mochte er sich nur jeden Gedanken an Laura aus dem Sinn schlagen. Sie würde ihm die Täuschung nie verzeihen, würde nie einem geschiedenen Manne die Hand reichen. Was sollte er tun? Marie schien entschlossen, ihre Rechte auf seine Person zu behaupten — sollte er um ihretwillen seine ganze Zukunft opfern? Nein, er mußte sie von sich abschütteln und sei es mit Gewalt, er durfte, er konnte gar nicht daran denken, jetzt noch das ihr gegebene Versprechen wahr zu machen, denn er hatte Laura bereits sein Wort gegeben, bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten. Unterließ er das, so bedeutete das eine schwere Beleidigung des Kommerzienrats und seiner stolzen Tochter, man würde ihn mit Haß und Verachtung verfolgen, ihn in der Stadt, in der Gesellschaft unmöglich machen! Mit unruhig flackernden Augen starrte er auf die einst so heiß Geliebte, die in so ruhiger, stolzer Haltung vor ihm stand, als sei das, was sie sage, alles so selbstverständlich und unabänderlich.

„Marie," stieß er wild hervor, „Marie, du weißt, ich lasse mir nichts abtrotzen! Du bist im Begriffe, einen übereilten und unweiblichen Schritt zu tun, den ich niemals verzeihe. Geh' fort, geh' auf der Stelle, es wird wohl gelingen, noch ein Unterkommen für dich zu finden. Und morgen früh fährst du sofort zu deiner Mutter zurück — dann, nur dann kann zwischen uns noch von den früheren Verabredungen die Rede sein. Also entschließe dich, wenn du mich nicht zu einem verzweifelten Entschlusse treiben willst!"

Das junge Mädchen erhob mit energischer Bewegung den Kopf und heftete den sanften Blick ihrer lichtblauen Augen voll auf seine Gestalt.

„Mein Entschluß ist gefaßt und war es schon, als ich hierherkam," erwiderte sie in der früheren Weise, indem sie, gleich als wolle sie damit ihrer Antwort Nachdruck verleihen, ihren schönen Haarschmuck löste und die üppigen blonden Flechten lang herabfallen ließ. „Ich bin gekommen, dich zu zwingen, deiner eigenen Ehre und der meinigen genug zu tun, Kurt; du sollst mir und meinem Kinde Gerechtigkeit widerfahren lassen, und ich gehe nicht, bevor du uns solche gewährt hast. Es kann niemals die Rede mehr sein von Verabredungen zwischen dir und mir, von der Fassung eines Entschlusses für oder gegen mich — nein, Kurt, unser Verhältnis ist bereits ein festgeschlossenes, ein unlösliches, ist eine Verbindung fürs Leben, die keinem von beiden Teilen einen Widerruf oder einen Hinterhalt offen läßt. Du blickst mich erstaunt an — ich weiß, was du entgegnen willst — nein, wir sind nicht vereint nach den Begriffen der Menschen, die das Heiligste von kleinen Zeremonien abhängig machen; wir sind auch nicht vereint nach den Bestimmungen des Gesetzes, das auf den Anschauungen einer barbarischen, das Weib zu einem untergeordneten Wesen stempelnden Zeit wurzelt. Aber wir sind vermählt nach den Gesetzen einer höheren Moral, vermählt vor den Augen Gottes, welcher den Schwur unserer Ehe gehört und ihr Vollziehen gesehen hat in ihrer innigsten Stunde. O Kurt, hast du selbst es mir nicht hundertmal wiederholt: Die Ehe nimmt ihren Anfang, wenn Mann und Weib in alles verleugnender Liebe und Hingebung die letzte Schranke zwischen sich niedergeworfen, und die Trauung bedeutet ihre öffentliche Proklamation? Als ich mich dir hingab, erklärte ich mich, erklärtest du mich zu deinem Weibe, und unser Kind ist der Beweis für die zwischen uns geschlossene Ehe. Leider bedeutet den Menschen der Schein mehr als die Tat — uns aber nicht, denn nur unter dem Gewicht dieser Gründe haben wir uns gefunden! Ich bin dein Weib vor Gott und der Natur, und aus dieser Ueberzeugung heraus verachte ich die Meinung der Welt und bleibe bei dir mit dem Kinde, bis zu dem Tage, wo du der natürlichen Vermählung die gesetzliche hast folgen lassen, wo du mich auch vor den Altären der Welt als dein Weib erklärt hast; bis dahin werde ich schalten und walten in deinem Hause, wie es deiner Gattin geziemt!"

Das hatte der junge Arzt nicht erwartet. War das noch dasselbe sanfte, nachgiebige Mädchen, das einst so vertrauend, so voll Hingebung zu ihm aufgeblickt? O, ihre Stimme, ihre Blicke hatten nichts verloren von ihrer engelhaften Sanftmut, von ihrem zärtlichen Reize, aber ihr Charakter hatte sich geklärt und gefestigt in den Stürmen, welche seine Schwachheit und Untreue über sie heraufbeschwor. Es galt die Zukunft ihres Kindes — da mußte jede andere Rücksicht schweigen.

Kurt freilich verstand sie nicht, denn er dachte nur an sich selbst. Er gewahrte mit Schrecken, daß sie zum äußersten entschlossen war und sein feiges Herz zitterte bei dieser Entdeckung. Was konnte er nun noch versuchen? Er war ohnmächtig, wenn Marie auf ihrem Willen beharrte, und der Gedanke daran, daß er es war, versetzte ihn in förmliche Raserei. Wie ein wildes Tier warf er sich auf die Unglückliche, packte mit beiden Händen ihre Schultern und schüttelte sie heftig, dann zerrte er sie mit roher Gewalt nach der Tür.

„Du mußt fort, du mußt fort!" kreischte er dabei, „ich dulde dich keinen Augenblick mehr in meinem Hause! Ich will nicht lebenslang unglücklich werden durch dich!"

Das Kind schrie angstvoll auf und hing sich an das Kleid der Mutter, diese aber ließ den Schwächling ruhig gewähren, kein Laut des Schmerzes oder des Vorwurfes kam über ihre Lippen, sie rief nur im ernsten, mahnenden Tone:

„Kurt tu es nicht, um deiner selbst willen nicht! Bedenk', du bist auf dem besten Wege, das herbeizuführen, was du verhindern willst! Wenn die Stadt erfährt, daß du die Mutter deines Kindes mit deinem Kinde in dieser Winternacht auf die Straße gestoßen hast, so ist dein Ruf für immer vernichtet!"

„Für immer!" — wie gelähmt sanken seine Hände zurück. Nein, ein öffentlicher Skandal mußte um jeden Preis vermieden werden! Er mußte auf andere Weise sein Ziel erreichen, sonst war Laura verloren, auf ewig verloren! Sein Zorn löste sich in Tränen auf, bitterlich schluchzend warf er sich auf das Sofa und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

Plötzlich erhob er sich, wankte auf sie zu und warf sich vor ihr nieder.

„Marie, einst hast du mich geliebt!" rief er flehend und erfaßte ihre Hand, die sie ihm schweigend überließ. „Ist denn jede Empfindung, jeder Keim dieser Liebe so ganz aus deinem Herzen vertilgt, daß du alle Hoffnungen, das ganze Glück meines Lebens kalt und erbarmungslos zertreten kannst? Glimmt nicht in einem verborgenen Winkel deines Herzens noch ein Funke der Leidenschaft für mich, der deine starre Entschlossenheit auflöst? Ja, ich will es dir gestehen, ich liebe eine andere, ich liebe sie einzig und von ganzer Seele. Nur ihr Besitz allein kann mich glücklich machen! Verzeih mir, daß ich dich täuschte, aber ich täuschte mich selbst, ich glaubte dich aufrichtig zu lieben — aber was kann ich dafür, wenn die Neigung in mir erstarb, wenn ich fühlte, daß ich an deiner Seite nicht existieren kann? Mache die Natur verantwortlich, welche das Gefühl aus meiner Brust herausriß, dieselbe Natur, auf welche du dich für deine Ansprüche berufst! Was habe ich mehr getan, als tausend andere, daß ich einen Jugendstreich so schwer büßen soll? Sieh, ich will euch ja nie verlassen, ich will Zeit deines Lebens für dich und das Kind sorgen, es soll euch nie an etwas fehlen — aber gib mir die Freiheit meines Entschlusses zurück! Erbarme dich meiner Angst, verlasse mein Haus, ich bin verloren, wenn du nur eine Nacht hier verweilst!"

Marie zuckte zusammen, als er so offen und mitleidlos seine Untreue bekannte.

Verstoßen, verschmäht!

Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, sie preßte schwer atmend die Hand darauf. Ein Gefühl unbeschreiblichen Wehs überkam sie, sie hätte sich verzweifelnd zu Boden werfen und aufschreien mögen. Das war der Mann, dem sie alles geopfert, ihre Ehre, ihr Leben; das war der Mann, den sie noch immer mit aller Kraft ihrer Seele liebte, obwohl sie ihn verachten mußte! (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nun folgen die Schriftsteller und Redakteure. Von diesen beiden Berufen besitzt der Reichstag je 24 Vertreter. 32 von ihnen gehören der sozialdemokratischen Partei an. Ferner verzeichnet die Liste der Abgeordneten 21 Geistliche, von denen 17 dem Zentrum angehören, 20 juristische Beamte, 19 Fabrikanten, 14 Handwerker, 10 Buchdrucker, 10 Kaufleute, 8 Mediziner, 8 Professoren, 6 Kommerzienräte (sämtlich nationalliberal), 5 Gastwirte, 4 Buchhändler, 4 Landräte, 3 Lehrer und 2 Bankiers. Berufe, die nur einmal im Reichstage vertreten sind, sind folgende: Aquariumdirektor, Hauptzollamtsoffizial, Buchhalter, Ratsschreiber und Expedient.

„Erziehung" eines zwölfjährigen Kindes!

Die Detmolder Strafkammer verurteilte einen 12jährigen Schuljungen, der auf einem Bauernhofe als Schweinehirt nebenbei schon seinen Lebensunterhalt verdienen mußte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis! Das arme Kind war, wie aus der Verhandlung hervorging, in den traurigsten Verhältnissen aufgewachsen und hatte in einer schwachen Stunde — wie es selbst sagte, infolge der ihm zuteil gewordenen schlechten Behandlung — ein brennendes Streichholz auf dem Boden des nicht wertvollen Hauses ins Stroh geworfen, wodurch ein Schaden von etwa 5000 Mk. entstanden war. Das Gericht führte die Tat auf „mangelhafte Erziehung" zurück, entsprach aber trotzdem dem ungeheuerlichen Antrage des Staatsanwalts, ein Jahr drei Monate Gefängnis zu verhängen, und ließ auch nicht einen Tag ab.

So muß denn der unverständige Junge ins Gefängnis wandern, und seine Richter werden nun vielleicht, wenn der Einfluß des Gefängnislebens das arme Kind erst wirklich zum Verbrecher gemacht haben wird, noch öfter Gelegenheit haben, über ihn zu Gericht zu sitzen, ihrer Entrüstung über seine „Verbrechernatur" sittsam Ausdruck zu geben und im übrigen ihre Hände in Unschuld zu waschen!

Die russische Revolution.

Soldatenagitatorinnen. Ein finnischer Parteigenosse gibt in Stockholms Sozialdemokraten einige interessante Mitteilungen über die revolutionäre Agitation, die unter den in Finnland stationierten russischen Truppen betrieben worden ist. Der Artikel ist vor den Ereignissen von Sveaborg und Helsingfors erschienen. Es heißt darin:

Die russischen Truppen, die während des Massenstreiks wiederholt erklärten, daß sie nicht auf das Volk schießen wollten, zeigten eine freiheitliche Gesinnung, die einer Anzahl energischer junger finnischer Revolutionäre Hoffnung gab, sie für des Volkes Sache zu gewinnen. Unterhandlungen wurden mit den russischen Revolutionären angeknüpft und man begann mit einer Agitationsarbeit in kleinem Umfang. Binnen kurzer Zeit zeigte sich ein so staunenswert gutes Ergebnis, daß auf einem Kongreß, der Anfang dieses Jahres in Finnland stattfand, die Leiter der Militäragitation in Rußland auf Finnland aufmerksam wurden, das man bis dahin mehr als ein Land angesehen hatte, um das man sich nicht zu kümmern brauchte.

Nun wurde es lebhaft in den Kasernen. Die Soldaten, die bisher kaum für etwas anderes zu haben waren, als stumpfsinnig hinter den düsteren Mauern dieser Gefängnisse zu sitzen und in ihrer Urlaubszeit sich voll zu saufen, begannen nun, dank der intensiven Agitation, nach und nach an anderes zu denken. Die Kosaken und die Infanteristen, die die dümmsten und gleichgiltigsten unter den Soldaten sind, wurden von jungen hübschen Mädchen bearbeitet; sie gingen abends mit ihnen in Cafés, weckten in ihnen den Widerwillen gegen die strenge Disziplin und brachten sie dazu, ihren Mißmut mit den bestehenden Verhältnissen kundzutun.

Was die Agitatoren und Propagandisten nicht vermochten, gelang diesen jungen Mädchen, von denen viele der russischen Aristokratie angehörten. Durch ihre freundlichen Worte gelang es, viele von diesen wilden Tieren zu zähmen, die in Rußland selbst ohne Erbarmen vielleicht sogar Vater, Mutter und Geschwister niedergeschossen hätten.

Man hat den Soldaten eingeredet, daß, wenn es keine Revolutionäre gebe, sie es viel besser haben würden und sich nicht so zu plagen brauchten. Als sie aber nun der guten Behandlung teilhaftig wurden und wenn sie einem dieser heldenmütigen jungen Mädchen zuhörten, die in flammenden Worten und doch in einer für ihre einfache Natur leicht verständlichen Sprache zu ihnen redeten, da geschah es oft, daß sie in Tränen ausbrachen, indem sie der Schandtaten gedachten, an denen sie mitbeteiligt gewesen. Viele von denen, die früher ohne Zaudern Befreier des Volkes niedergeschossen hatten, wurden die eifrigsten Anhänger.

Auch bürgerliche Berichterstatter merken etwas von der revolutionären Tätigkeit der Frauen und Mädchen. Aus Kopenhagen wird einem Londoner Blatt gemeldet, daß „finnische Frauen, die an ihrer Kleidung revolutionäre Abzeichen tragen, sich eifrig an der revolutionären Propaganda beteiligen. Die Frauen gehen in die Fabriken rings um Helsingfors und wiegeln die Arbeiter zu einem allgemeinen Streik auf. Sie verteilen Revolver und Dolche und fordern auf, daß die Arbeiter sich zu einem Aufstand vorbereiten sollen, bei dem beabsichtigt ist, alle Behörden niederzumachen. Die Regierung ordnete an, daß alle Frauen, die bei revolutionärer Propaganda in den Fabriken betroffen werden, standrechtlich erschossen werden sollen."

Den Mut dieser Brutalität wird selbst die brutale Zarenhorde nicht mehr aufzubieten wagen. —

Aus der Partei.

Partei und Gewerkschaften. Unter diesem Titel bringt der Vorwärts als Sonderbeilage von 48 Seiten Oktav den so heiß umstrittenen Teil des Protokolls der gewerkschaftlichen Vorständekonferenz vom 19.—23. Februar 1906.

Die Verhandlungen sind für die Parteigenossen von größerem Interesse; man hätte deshalb gut getan, den kleineren Parteiblättern die Wiedergabe der Verhandlungen dadurch zu ermöglichen, daß man die Extrabeilage des Vorwärts auch ihnen überließ. Gleichwohl werden wir Wege suchen, um unsere Leser von dem Hauptinhalt des Verhandlungsprotokolls zu unterrichten. Das ist um deswillen notwendig, weil diese Verhandlungen auf dem Mannheimer Parteitag in den Bereich der Diskussion gezogen werden dürften.

Die neuen Reichssteuern, wie sie wurden und was sie bedeuten. Mit einem Schlußkapitel: Agrarisch-kapitalistische und sozialdemokratische Steuerpolitik. Von Eduard Bernstein. Preis 30 Pf.; Agitationsausgabe 1000 Exemplare 90 Mk.

Am 19. Mai 1906 hat der Deutsche Reichstag ein Steuergesetz beschlossen, durch welches die Steuerlast des deutschen Volkes nach Schätzung der Väter des Gesetzes um mindestens 200 Millionen Mk. jährlich gesteigert wird. Der volkswirtschaftliche Charakter dieses Gesetzes, die Natur der einzelnen dieser Steuern, sowie die Art, wie dieses Stück Gesetzgebung zustande kam, bildet ein für die gegenwärtigen politischen Zustände in Deutschland und die im Deutschen Reichstage maßgebenden Parteien im höchsten Grade bezeichnendes Kapitel. Es der Arbeiterschaft Deutschlands in gemeinverständlicher Form vorzuführen, ist der Zweck dieser Broschüre, die allen Parteigenossen zur Belehrung dringend empfohlen wird.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Lithographenaussperrung beendet.

Nach längeren Verhandlungen, die Ende voriger Woche in Berlin zwischen dem Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer und den Gehilfenvertretern stattgefunden, einigte man sich auf folgender Grundlage:

1. Bestehende günstigere Tarife, lokale Abmachungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen werden nicht berührt.
2. Die Arbeitszeit beträgt für Lithographen 8, für Steindrucker 9 Stunden.
3. Gesetzliche und vom Geschäft angeordnete Feiertage werden gezahlt.
4. Für Ueberstunden werden 25 Proz., Sonntags 50 Proz. vergütet.
5. Aufgrund des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird bei Erfüllung staatlicher oder kommunaler Pflichten bis zu drei Stunden ein Abzug am Lohn nicht gemacht. Nach § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist den Gehilfen bei Kündigung zur Aufsuchung neuer Arbeit Urlaub bis zu insgesamt drei Stunden zu gewähren.
6. Die Lehrlingsskala ist geregelt, und zwar darf auf je einen bis drei Steindruckergehilfen und je einen bis vier Lithographen nicht mehr wie ein Lehrling ausgebildet werden.
7. Für nach vierjähriger Lehrzeit Ausgelernte wird im ersten Gehilfenjahre ein nach den örtlichen Verhältnissen steigender Mindestlohn festgesetzt, der nicht unter 18 Mk. betragen darf.
8. Die Löhne der Gehilfen werden durch eine Kommission der Prinzipale und Gehilfen innerhalb vier Wochen, in den Streikorten innerhalb acht Tagen, einer Prüfung unterzogen und unzureichende Löhne entsprechend erhöht. In jedem einzelnen Falle, wo eine Einigkeit am Orte nicht erzielt wird, ist den beiderseitigen Zentralleitungen Bericht zu erstatten.
9. Bei Bedarf an Arbeitskräften werden die Mitglieder des Schutzverbandes sich der örtlichen Arbeitsnachweise des Deutschen Senefelder-Bundes bedienen.
10. Maßregelungen finden von keiner Seite statt; die streikenden und ausgesperrten Arbeiter werden an ihren alten Plätzen wieder eingestellt.
11. Weitere örtliche Fragen werden nach Wiederaufnahme der Arbeit erledigt.
12. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll am Mittwoch in den Streik-, am Donnerstag in den Aussperrorten erfolgen.

Das wäre ein schöner Erfolg tapferen Aushaltens für die deutschen Steindrucker und Lithographen! Gelingt es, nach den obigen Abmachungen die Arbeitszeit, die Ueberstunden- und Feiertagsbezahlung, sowie die Lehrlingsregelung und Arbeitsnachweisfrage so fortschrittlich und allgemein zu regeln, so hätte die Aussperrung, sehr wider Willen der Unternehmer, zu einem Sieg langjähriger Arbeiterforderungen geführt und die Steindrucker, wie die allgemeine Arbeiterschaft wäre reichlich belohnt für ihre großen Opfer. Hinausgeschoben ist die Erledigung der direkten Lohnfrage. Das nächste Mal machen wir es noch besser! — — —

In Lahr erfolgt die Arbeitsaufnahme gleichfalls morgen Donnerstag. — Die Aussperrung am hiesigen Orte hat nahezu 11 Wochen gedauert.

Statistik des Klassenbewußtseins. Eine Erhebung, die die Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes zu Bielefeld im Monat Juni veranstaltet hat — 762 von 968 Mitgliedern beantworteten die Fragen —, ergab, daß 220 von ihnen politisch organisiert, 503 die Volkswacht lesen. Keine Zeitung lesen 131 meist ledige Mitglieder, 144 lesen bürgerliche Blätter, andere Parteiblätter 7. Die Organisationsleitung bezeichnet das Ergebnis als befriedigend, da das rasche Wachstum der Zahlstelle in letzter Zeit in Betracht zu ziehen sei; viele der jetzigen Mitglieder gehörten vor kurzem noch dem gegnerischen Lager an oder kümmerten sich überhaupt um nichts.

Soziale Rundschau.

Etwas für Sitten- und Moralfexe. Von gewissen Seiten, bei denen die Klagen über die Schlechtigkeit der Zeit, den Verfall der guten Sitte und Moral an der Tagesordnung sind, wird gern auf die große Zahl der unehelichen Geburten hingewiesen, die beweisen sollen, daß das Gefühl des Volkes für Sittlichkeit immer mehr abnehme. Nun ist die Zunahme unehelicher Geburten durchaus nicht immer ein Zeichen für ein Sinken der Moral. Häufig beruht sie bloß auf wirtschaftlichen Momenten, auf einer Erschwerung der Möglichkeit, rechtzeitig zu heiraten. Jedenfalls aber beweist eine im neuesten Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich enthaltene Uebersicht über die Entwicklung der Zahl der unehelichen Geburten in Deutschland, daß diese Zahl sich im Verhältnis zu der Zahl der Bevölkerung im letzten halben Jahrhundert und speziell in den letzten Jahren keineswegs vermehrt hat, sondern eher zurückgegangen ist. Es wurden auf dem Gebiet des heutigen Deutschen Reichs festgestellt:

im Jahr	Geburten	darunter uneheliche
1851	1 361 678	158 088
1861	1 415 639	171 400
1871	1 473 492	144 394
1881	1 748 686	158 454
1891	1 903 160	172 456
1901	2 097 838	179 683
1902	2 089 414	177 088
1903	2 046 203	170 584
1904	2 089 345	175 720

Daraus ergibt sich folgender interessanter Schluß: Während 1851 von 100 Geburten 11.6 uneheliche waren, stieg diese Ziffer 1861 auf 12,1, fiel 1871 auf 9,8, 1881 auf 9,1, 1900 auf 8,7, 1901 auf 8,6 1902 auf 8,5, 1903 auf 8,8, während das Jahr 1904 eine geringe Steigerung auf 8,4 vom Hundert brachte. Es hat also ein erheblicher Rückgang der unehelichen Geburten stattgefunden Wenn man sich auf den Standpunkt der Sittlichkeitsfanatiker stellt, so müßte man hieraus kein Sinken, sondern ein Steigen der allgemeinen Moral folgern. Von allgemeinem Interesse ist aber ferner noch die Verteilung der unehelichen Geburten auf das Reich.

Daß die Großstädte einen starken Prozentsatz dieser Geburten stellen, ist erklärlich. Es waren 1904 von 100 in Berlin geborenen Kindern 16,3, in Hamburg 12,8 unehelich geboren. Aber es ist bemerkenswert, daß Provinzen mit stark industrieller Bevölkerung, wie Westfalen und die Rheinprovinz, eine auffallend niedrige Zahl unehelicher Geburten aufweisen, nämlich 2,6 und 3,8 auf je 100 Geburten, und daß auf der anderen Seite rein ländliche Distrikte, wie z. B. die beiden Großherzogtümer Mecklenburg, an der Spitze der Gebiete mit hoher Zahl unehelicher Geburten stehen. In Mecklenburg-Strelitz waren von 100 Geburten 12,8, in Mecklenburg-Schwerin 11,3 unehelich und das fromme rechtsrheinische Bayern weist sogar einen Prozentsatz von 13,8 auf. Diese Ziffern werden den Lobrednern der „alten Zeit" nicht sehr willkommen sein.

9. ordentlicher Verbandstag des Verbands der Schneider, Schneiderinnen u. verwandt. Berufsgenossen Deutschlands.

K. Berlin, 13. August 1906.

Erster Verhandlungstag.

Der Verbandstag tagt im Gewerkschaftshaus und ist von 79 Delegierten beschickt. Als Vorstandsvertreter nehmen Stühmer und Kemming teil, als Vertreter des Ausschusses ist Strübing-Hamburg und für die Fachzeitung Sabbath-Berlin anwesend. Außerdem nehmen die drei besoldeten Gaubeamten an den Verhandlungen teil. Die organisierten Wiener Schneider haben den Kollegen Gion entsandt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Berichterstattung des Vorstandes, Unsere Lohnkämpfe in den beiden letzten Jahren, Agitation und Organisation in der Herrenkonfektion, Wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Damenschneiderei, der gegenwärtige Stand des gesetzlichen Heimarbeiterschutzes, Bericht vom Gewerkschaftskongreß, Beratung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge zur Aenderung der Statuten, Wahlen usw. Zu diesen Punkten liegen 267 gedruckte Anträge vor.

Ueber die Lohnkämpfe in den letzten zwei Jahren soll in geschlossener Sitzung verhandelt werden.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht, wobei besonders das Mandat Funke-Düsseldorf beanstandet wird. Den schriftlichen Vorstandsbericht ergänzt Stühmer-Berlin. Derselbe gibt Aufklärung über die Einrichtungen der Gaueinteilungen, die sich wirksam für die Entwicklung des Verbandes bewährt haben. Weiter verbreitet Redner sich über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, die nach dem vorliegenden Material nicht durchführbar sei. Auch dürfte jetzt nicht die richtige Zeit für die Einführung derselben sein, da augenblicklich nicht Mittel genug für ein derartiges Experiment vorhanden seien. Redner ist der Meinung, daß sich der Aufstellung von einheitlichen Lohntarifen für ganz Deutschland ungeheure Schwierigkeiten entgegenstellen, wodurch selbst Besprechungen dieser Art mit dem Arbeitgeberverband unmöglich sind.

Referent ist der Meinung, daß der Haupterfolg des Verbandes in der letzten Geschäftsperiode hauptsächlich in dem rigorosen Vorgehen der Arbeitgeber-Organisation zu erblicken ist.

Damit erfolgt Schluß des ersten Verhandlungstages.

Badische Chronik.

Pforzheim.

14. August

Es tagt.

(Akrostichon: Pforzheims Goldschmiedekunst.)

Pforte des Schwarzwalds im ewigen Lenz,
Funkelnd im Demantgeschmeide der Enz.
Oben das Haupt mit den Tannen gekrönt,
Ringsum von sonnigen Hügeln verschönt;
Zierlich mit prächtigen Tälern geschmückt,
Heimatlich traut uns dein Antlitz entzückt.

Ehrsam erstrahlst du im Arbeitsgewand,
Innig umschlingt dich ein schwesterlich Band;
Mögst du wie Enz, Würm und Nagold sich einen
Sinnig als Vorbild den Goldschmieden scheinen,
Goldene Heimat, dem Kunstsinne hold,
Leuchte der Kunstwelt wie sonniges Gold!

Deine Juwelen aus Edelmetall
Schmücken die Mädchen die lieblichen all,
Männer so kräftig und Frauen so rein,
Ihren Charakter wie Edelgestein.
Euren Gebilden vermehret die Gunst
Deutsche Genossen der Goldschmiedekunst!

Einer für Alle und Alle für Einen!
Künstler und Goldschmied sich brüderlich einen,
Um unsre Kunst und die Eintracht zu heben,
Nach der Verbesserung und Wohlfahrt zu streben.
Sammelt das schönste in unserm Verband,
Tragt es als Kleinod in jegliches Land!

Friedlieb.

Freiburg.

14. August.

— In der gestrigen Versammlung der Jugendorganisation hielt Genosse Kolb einen Vortrag über die im Landtag behandelte Schulfrage. Er verstand es, in leicht verständlicher Weise den jungen Genossen ein Bild unserer Schulverhältnisse zu geben, um dann zu zeigen, was durch die Landtagsbeschlüsse gebessert wurde. Zum Schluß erläuterte der Redner dann das sozialdemokratische Schulprogramm. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht versäumen, die Genossen auf die Jugendorganisation aufmerksam zu machen. Schickt euere Söhne in die Versammlungen.

Naturwissenschaftliches.

Die Mißjahre in Indien. Vor kurzer Zeit ist der offizielle Bericht über die meteorologischen Vorgänge des Jahrzehntes 1892 bis 1902 in Indien erschienen. Der indische Wetterdienst ist bekanntlich ausgezeichnet organisiert; viele hunderte meteorologischer Stationen sind über das ganze Land verteilt, sodaß sich ein vorzüglicher Ueberblick über die Wetterlage Indiens gewinnen läßt. Im Anhang des erwähnten Werkes sind auch die offiziellen Berichte über die Hungersnot von 1897 und 1900 enthalten und geben über die Ernte- und Viehschäden Aufschluß. Leider habe ich das Werk selbst bisher nicht erhalten können, ich muß mich daher auf einen Auszug der „Nature" und der „Meteorologischen Zeitschrift" beschränken, die sich hauptsächlich auf die meteorologische Seite beschränkt.

Danach steht die erwähnte Periode in der Meteorologie Indiens, was Größe und Dauer der Abnormitäten im Regenfall, Bewölkung, Feuchtigkeit und Temperatur betrifft, einzig da. Auffallend ist zunächst schon die Gegensätzlichkeit zweier Zeitabschnitte, deren einer 1892 bis 1894, ein Uebermaß von Regen, Bewölkung und Feuchtigkeit, sowie einen Temperaturmangel verzeichnet, während der andere, 1895 bis 1902, sich durch einen Mangel an Regen, durch geringe Bewölkung, Trockenheit und Hitze auszeichnet.

Der normale Niederschlag dreier Jahre beträgt 3124 Millimeter; dagegen ergab die Periode 1892 bis 1894 3658 Millim., 534 Millim. zuviel, während die Zeit von 1895 bis 1902 gegen die Norm um 610 Millim. zurückblieb. Während zweier Jahre dieser Trockenperiode war das Niederschlagsdefizit über manchen Gebieten so groß, daß Dürren und Hungersnot die Folgen derselben waren. Die Jahre 1897 und 1899 brachten über die betroffenen Gebiete die schlimmste Hungersnot seit 150 Jahren. Die Dürre des Jahres 1896 und die Hungersnot von 1897 betraf die Vereinigten Provinzen, die Zentralprovinzen, Zentralindien und Rajputana (Nordwesten), ein Gebiet von 800 000 bis 1 000 000 Quadratkilometer; 3 000 000 Personen empfingen Unterstützung. Die Dürre von 1899 betraf Südpunjao, Rajpuna, Zentralindien, Beras, die Zentralprovinzen, Hyderabad, die Präsidentschaft von Bombay, Teile von Orissa, Chota Nagpur und Madras, ein Gebiet von 16 bis 18 000 000 Quadratkilometern; 6 500 000 Leute mußten unterstützt werden.

In manchen Gebieten betrug der Ausfall an Regen in den 11 Jahren den Betrag von 8½ normalen Jahren! Im ganzen unterlagen alle Jahreszeiten den abnormalen Bedingungen; 1892 bis 1894 hatten alle Teile des Jahres die Tendenz, einen Regenüberschuß zu liefern und während der Dürreperiode 1895 bis 1902 wiesen alle Jahreszeiten Regenmangel auf. Während der letzteren Zeit hatte besonders das innere Land zu leiden; im Jahre 1899 blieb der Regenfall von Nordbombay 48 Proz. gegen den normalen zurück, jener von Rajputana um 31 Proz. In 5 von den 8 Jahren erhielten diese Gebiete mindestens 20 Proz. zu wenig Regen. Auch die an das indische Gebiet angrenzenden Länder sowie Australien und Südafrika litten an Regenmangel.

Während der feuchten Periode 1892 bis 1895 zeichnete sich der Monsun durch seine lange Dauer aus, und die Beständigkeit und Ausgeprägtheit der Monsunbedingungen waren bemerkenswert. — Unter Monsune sind Winde zu verstehen, die im Winter aus der entgegengesetzten Richtung wehen wie im Sommer. Bekanntlich sind die Temperaturschwankungen im und über dem Meere geringer als auf dem Festlande, sodaß im Sommer die kältere Seeluft nach dem Lande, im Winter die kältere Landluft nach dem jetzt wärmeren Meere zu abfließt; im Sommer entstehen also See-, im Winter Landwinde. Namentlich die Süd- und Ostküsten Asiens weisen diese Monsune auf. — Die trockene Periode war durch die außerordentlich kurze Dauer des Monsuns bedingt. 1896 und 1898 wirkte namentlich im Gangesgebiete und den Zentralprovinzen das frühzeitige Abbrechen der Regenzeit vernichtend auf die Ernten und brachte im Gefolge eine Hungersnot.

Mit dem Regenfall stimmen auch die Beobachtungen des Bewölkungsgrades, der Temperatur und der Luftfeuchtigkeit gut überein. Aus der Untersuchung der Beobachtungen über die Schwankung der Sonnenstrahlen geht hervor, daß in den Jahren 1891 bis 1896 oder 1897 die Strahlung übernormal, 1898 bis 1902 unternormal war. Dieser Strahlungsmangel schränkt die Verdunstung und infolgedessen auch den Regenfall ein. Linke.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen.)

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder in Prachtband zu je 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Der 11. Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon ist erschienen. Es ist damit wieder ein Schritt in der Entwicklung dieses Riesenwerkes getan, und wir können mit Freuden konstatieren, der Schritt führt wie die früheren aufwärts. Aus der Fülle des Anregenden und des tiefen Wissens, das der stattliche Band in übersichtlicher Anordnung vor uns aufdeckt, seien nur einzelne Teile herausgegriffen; denn auf das Buch in einer ihm würdigen Weise einzugehen, hieße selbst ein Buch schreiben.

Bei der — leider nicht immer erfreulichen — Entwicklung, die unsere Kolonialpolitik nimmt, ist es von großem Wert, über die kolonisatorischen Bestrebungen der verschiedenen Nationen überhaupt kritisch unterrichtet zu werden. Dies geschieht in glücklichster Weise in den verschiedenen Artikeln Kolonien, Kolonialgesellschaften, Kolonialrat, Kolonialrecht, denen außer zwei übersichtlichen Karten von der Verteilung europäischen Kolonialbesitzes eine Zusammenstellung der wichtigsten deutschen Erwerbsgesellschaften, der in den deutschen Schutzgebieten tätigen Missionsgesellschaften, sowie eine Gedenktafel der deutschen Kolonialgeschichte beigegeben sind. Für das Verständnis innerpolitischer Fragen sind die Artikel Kommunismus, Krankenkassen, Krankenversicherung unterrichtend, desgleichen wird der Kaufmann aus den Artikeln Kredit, Kurs, Konkurs, manche Belehrung schöpfen. In das Gerichtswesen fallen die Artikel Klage und die hochinteressanten Abschnitte über Kriminalwesen, namentlich die mit mehreren Karten veranschaulichte Kriminalstatistik und die sowohl vom juristischen wie vom pathologisch-humanitären Standpunkt interessante Kriminalität, Kriminalanthropologie und Kriminalpsychologie. In das medizinisch-humanitäre Gebiet fallen auch die äußerst instruktiven Artikel über Krankenhaus und Krankenpflege, denen treffliche Tafeln beigegeben sind, sowie die hygienischen Artikel über Kleidung, Krankheit, Kinderernährung usw., sowie der allgemeiner Beachtung empfohlene Artikel Kurpfuscherei. Daß die Technik ebensowenig wie die Naturwissenschaften, die Literatur ebensowenig wie die Kunst benachteiligt sind, ist bei dem gründlichen Charakter des Großen Meyer selbstverständlich. Heute galt es nur, einige Streiflichter auf einzelne Wissensgebiete zu werfen. Die treffliche Illustrierung — der Band hat 70 Tafeln und Karten, darunter 21 neue — und der gediegene Text sichern auch diesem Band wieder vollen Erfolg und gewinnen ihm immer mehr treue Freunde.

•

Plutus. (32. Heft): Tippelskirch; Englisches Zollimperium. Von Dr. Rudolf Breitscheid-Berlin; Revue der Presse; Börsenkritik; Bismarckhütte; Der russische Kirchhof; Aktiengesellschaft Escher Wyß u. Cie. in Zürich; Gedanken über den Geldmarkt. Von Silva; Aus Fabrik und Werkstatt (Das Bierbrauen); Chefs und Angestellte; Generalversammlungen.

Stadtgartentheater.

H. **Die Landstreicher**-Operette gelangte am gestrigen Abend als Benefizvorstellung für Herrn Kapellmeister Groß bei fast vollständig ausverkauftem Hause zur Aufführung. Die Darsteller der Hauptrollen, die Damen Förster, Grabitz, Reisinger, sowie die Herren Natzler, Großmann, Gilzinger, Holy und Walter sangen und spielten vorzüglich, aber auch die Nebenrollen und der Chor reihten sich würdig an. Das Orchester hat sein bestes dazu beigetragen, um dem Herrn Kapellmeister Groß an seinem Ehrenabend einen durchschlagenden Erfolg zu sichern.

darf sichs auch nicht verdrießen lassen, einen Lehrer neben einem arbeitet, einzuführen. Wer in Jugend schon gewonnen wird, den brauchen wir nicht mehr zu gewinnen. In den Jugendjahren am leichtesten, die Leute für unsere Ideale zu begeistern. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, das haben vor allem auch die Schwarzen, darum strecken sie jedem Lehrling ihre Fangarme aus.

— **Statistik des Klassenbewußtseins.** Die hiesige Zahlstelle des Steinarbeiterverbandes hat unter ihren Mitgliedern eine Umfrage veranstaltet. Befragt wurden 98 Arbeiter, davon sind:

Mitglied des Verbandes	98
Abonnenten des Volksfreund	68
einer zweiten Zeitung	30
kein bürgerliches Blatt haben	8
keine Zeitung haben	22
Mitglied des sozialdemokratischen Vereins sind	85
„ Arbeitergesangvereins sind	14
„ der Freien Turnerschaft sind	1
„ des Lebensbedürfnis- u. Produktivvereins sind	18
„ Bauvereins sind	2

Es wäre von großem Interesse, wenn alle Gewerkschaften derartige Umfragen veranstalten würden.

— In der Zementwarenfabrik von Grenzinger u. Komp. traten gestern die Arbeiter in den Ausstand, weil die im Monat Juli vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht eingehalten wurden.

— Gestern wollte am Hauptbahnhof ein Arbeiter aus dem sich schon in Bewegung befindlichen Lokalzug ausspringen und stürzte dabei so unglücklich, daß er einen Beckenbruch erlitt.

Rüppurr, 14. Aug. Ueber eine Grabrede des protest. Pfarrers Meyer gehen uns bittere Beschwerden zu. Die ca. 26jährige Frau des Sägers Weisinger wurde am Freitag begraben. Sie war 1½ Jahre verheiratet. Den Leidtragenden fiel es auf, daß Herr Pfarrer Meyer in der Leichenpredigt plötzlich ganz ungewohnte Töne anschlug. Er sprach davon, daß gleich und gleich sich gern geselle, daß zu viel Lustbarkeiten stattfänden und man deswegen auch keine Zeit hätte, am Sonntag die Kirche zu besuchen 2c. Der am Grabe stehende Ehemann war im Begriffe, wegzugehen; ebenso wären seinem Beispiele auch die anderen Leidtragenden gefolgt.

Vom sozialistischen Standpunkt aus können wir nur wünschen, daß die Herren Geistlichen sich noch ungenierter in den Leichenpredigten aussprechen. Desto rascher gelangt man zur Erkenntnis, daß man auch ohne einen geistlichen ins „bessere Jenseits" hinüberbefördert werden kann. Im vorliegenden Falle ist das Verhalten des Geistlichen um so auffälliger, als er Frau Weisinger vor ihrem Tode häufig besuchte.

---

d. **Offenburg**, 13. August. Infolge der zutreffenden Kritik, welche an den Zuständen unseres städtischen Krankenhauses in der Presse geübt wurde, setzte der Stadtrat eine Krankenhaus-Kommission ein. An diese richten wir die Bitte, sich davon zu überzeugen, ob das neueste Kuriosum einer Krankenpflege, von welchem gegenwärtig hier gesprochen wird, zutreffend geschildert ist. Im Krankenhaus befindet sich ein etwa 4jähriges Mädchen, welches bei einem Sturz aus dem Fenster der Wohnung durch ein Glasdach geschleudert und an den Oberschenkeln und am Unterleib so gräßlich verschnitten worden ist, daß etwa 30 Nadeln angewandt werden mußten. Zu diesem schrecklich verwundeten Gebilde soll man **in dasselbe Bett ein anderes mit einem Hautausschlag behaftetes Mädchen gelegt haben** (!!), von dessen Ausschlag das verletzte Kind ebenfalls ergriffen worden sein soll. — Es klingt diese Version unglaublich; aber sie wird für möglich gehalten, weil früher schon Dinge im Krankenhause vorkamen, die man nicht für möglich hielt; z. B. daß zwei Kranke in einem Bett schliefen. Der Herr Bezirksarzt ist gegenwärtig in Urlaub; sollten in seiner Anwesenheit die Grundsätze der Krankenpflege wirklich so gehandhabt werden, daß ein derartiger Fall möglich wäre? Die Antwort wird nicht lange auf sich warten lassen.

Konstanz, 14. Aug. Auf der Tagesordnung der heutigen Strafkammerverhandlung stand ein Fall: Ruppaner und Schroff wegen groben Unfugs (Berufungssache). Der Tatbestand ist etwa folgender: In der Nacht vom 30. auf 31. Januar d. J. skandalierte ein Mann namens Huber, welcher verhaftet wurde. Hierbei gab es einen größeren Menschenauflauf. Etwa 40 Personen begleiteten den Transport nach der Wache und nach dem Gefängnis. Unter letzteren befand sich auch der Bierbrauereibesitzer Ruppaner und Metzgermeister Schroff. Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie die Schutzleute verhöhnt und lächerlich gemacht haben sollen. Der Aufforderung, sich zu entfernen, sind die Angeklagten nicht gefolgt. Das Bezirksamt hatte gegen beide eine Strafe von 3 Tagen Haft verhängt. Die Angeklagten beantragten gerichtliche Entscheidung. Bei der Schöffengerichtsverhandlung vom 31. Mai d. J. wurden beide Angeklagte freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dies freisprechende Urteil Berufung ein.

Zur heutigen Verhandlung sind die Angeklagten nicht erschienen und ist nur ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Venedey, anwesend. Die Staatsanwaltschaft begründet die Berufung in längeren Ausführungen und beantragt, die amtsgerichtliche Strafverfügung zu bestätigen. Der Verteidiger beantragt die Verwerfung der Berufung.

Urteil: Das schöffengerichtliche Urteil wird aufgehoben,

Das Publikum war außerordentlich animiert und spendete reichen Beifall.

•

Heute wird im Stadtgartentheater **Don César** gegeben, und morgen wird zum letztenmale in dieser Saison die humorvolle Operette von Oskar Strauß **Die lustigen Nibelungen** wiederholt.

Protest.

Aus dem Tagebuch eines Sittlichkeitsvereinlers.

Ich baden? Nein! Und wenn die Kruste
Von Schweiß und Staub auch fingerdick!
Sie deckt so sittlich das Bewußte
Vor meinem eigenen Sünderblick.

Der Herr, der dem Rhinozerosse
Zum Schutz die Lederhaut verleiht,
Beschützt mich vor der Kunst der Gosse
Durch meine Angst vor Reinlichkeit.

Ich soll mich ausziehn bis aufs Hemde?
Und weiter noch — bis auf die Haut?
Ein nacktes Modell für Fremde?
O nein! Da protestier ich laut.

Was nützte mir die Badehose!
Der Bändel kracht — ein kleiner Rutsch —
Sie baumelt abwärts leicht und lose,
Und meine Sittlichkeit ist futsch!

Mich schaudert selbst bei dem Gedanken,
Der andere mit Entsetzen füllt.
Was bliebe, wenn die Hüllen sanken,
Von meinem Gottesebenbild?

Gewiß, der Anblick wär' im Grunde
Ganz unerträglich, wenn auch neu.
Drum lob' ich mir die tollen Hunde
Und ihre fromme Wasserscheu.

Edgar Steiger im Simpl.

Humoristisches.

Verfehlte Mahnung. Sie: „Na — jetzt hast du dir g'rad g'nug Bier getrunken!" — Er: „Recht hast du! — Kellner, die Weinkarte!" (Fliegende Blätter.

---

ebenso die bezirksamtliche Verfügung. Es wird nun eine Anklage wegen Beleidigung der Schutzmannschaft erhoben werden.

Dieser Fall ist insofern von Interesse, als Ruppaner und Schroff wegen ähnlicher Delikte schon mehreremale mit dem Staatsanwalt in Konflikt geraten sind. Es sind hochachtbare Bürger; was würde wohl für ein Urteil gefällt worden sein, wenn Arbeiter die Schutzmannschaft in ähnlicher Weise bei einer Verhaftung belästigt hätten?

— Der frühere Kassier des Vorschußvereins Egeltingen, Martin, wurde verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

---

* **Vom Schwarzwald**, 14. Aug. Es ist beabsichtigt, über dem Triberger Wasserfall eine Wasserstau-Anlage zu erbauen.

— Der Lokalzugsverkehr auf der Höllentalbahn (bis Himmelreich) kommt auf 1. Mai 1907 zur Einführung.

Die Stellenvermittlungstätigkeit der badischen Arbeitsnachweise

war auch im Juli eine außerordentlich lebhafte und zeigte dadurch ein erfreuliches Bild von der derzeitigen günstigen Geschäftslage. Sowohl im Vergleich zum Vormonat (Juni 1906), als auch zum Juli 1905 ist eine ganz erhebliche Steigerung festzustellen. Die offenen Stellen haben in der männlichen Abteilung um 1219 bezw. 2936, die Zahl der Arbeitsuchenden um 2064 bezw. 1566 und die Zahl der vermittelten Stellen (eingestellten Personen) in dieser Abteilung um 964 bezw. 1671 zugenommen. Die Vermittlungstätigkeit in der weiblichen Abteilung unterschied sich von den Vergleichsmonaten nicht sehr erheblich. In dem überall herrschenden Dienstbotenmangel ist noch keine Wendung zum besseren eingetreten. Im ganzen wurden bei den 15 badischen Verbandsanstalten — neu hinzugekommen ist die Anstalt in Weinheim — im Juli 1906 gemeldet:

Verlangte Arbeitskräfte:
männliche 11 836, weibliche 2294, zusammen 13 630.
Arbeitsuchende:
männliche 18 342, weibliche 1899, zusammen 15 241
Eingestellte Personen:
männliche 7547, weibliche 1488, zusammen 9035.

Ferner wurden durch die Arbeitsnachweiseinrichtungen von 13 Innungen für männliches Personal gemeldet: 520 offene Stellen, 649 Arbeitsuchende und 396 besetzte Stellen. Die Stellenvermittlungseinrichtungen für weibliche Personen von 17 gemeinnützigen und konfessionellen Wohltätigkeitsanstalten verzeichneten im Juli 1708 offene Stellen, 1057 Arbeitsuchende und 576 Stellenbesetzungen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 15. Aug.

Die Empfindlichen.

In unserer Lokalnotiz vom vorigen Samstag: Ungeordnete Kleidung im Straßenbahnwagen haben wir von einem Vorfall zwischen dem Oberbürgermeister und einem Arbeiter der Oeffentlichkeit Kenntnis gegeben. An den Vorfall knüpften wir keinerlei Kritik, sondern beschränkten uns auf die kurze Schilderung des eigentlichen Sachverhalts. Aber selbst das ist einer gewissen Presse zu viel und so schreibt der Schwäb. Merkur:

. . . Da der Volksfreund den Oberbürgermeister **gehässig angreift**, wird wohl noch mehr über die Sache geredet werden.

Wenn schon die einfache Mitteilung des Tatbestandes einen gehässigen Angriff bedeutet, dann werden der Schwäb. Merkur und seine Gesinnungsverwandten noch gar oft in die Lage kommen, von den gehässigen Angriffen des Volksfreund zu reden.

Auf in die

Volksversammlung

im Kolosseum!

Auf zum Protest
gegen die
Kolonialkorruption
gegen die
Kolonialskandale
gegen
Kapitalistenbereicherung.

---

10 Mk. Geldstrafe

sind dem Genossen Weißmann als Redakteur des Volksfreund gerichtlicherseits zudiktiert worden, weil er eine ihm von dem Brauer- und Küferverein eingesandte Berichtigung einen oder zwei Tage zu spät aufgenommen.

Wir gönnen der Aucharbeiter-Organisation den Ruhm, dem Redakteur eines Arbeiterblattes, das ausgesprochenermaßen jederzeit die Interessen der Brauereiarbeiter wahrgenommen, zu einer Geldstrafe verholfen zu haben.

Der praktische Wegweiser.

Der Zeitungskönig Scherl in Berlin gibt sich alle erdenkliche Mühe, zum Herrscher über das Zeitungswesen ganz Deutschlands zu werden. Gegenwärtig verfolgt er wieder einen neuen Plan. Die Kölnische Volkszeitung schreibt zu diesem „Handel mit gedrucktem Papier" u. a.: „Scherl hat den „Praktischen Wegweiser" in Würzburg mit seinen 100 000 Beziehern des Titels wegen angekauft. Nun veranstaltet Scherl in allen größeren Städten — auch in Baden — Sonderausgaben eines Praktischen Wegweisers, der mit dem Würzburger nur den Titel, ohne Stadtangabe, gemein hat und auch im Text ungefähr der der Würzburger Stammausgabe entspricht, jedoch etwas mehr für städtisches Publikum zugeschnitten ist. Die Verbreitung geschieht auf möglichst billige Weise durch geringes Trägerpersonal, indem die Nummer kein Datum aufweist und von Montag bis zum Samstag nach und nach den Beziehern zugestellt wird.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 10 Pf. Nun liegt die Befürchtung nahe, daß Scherl nach kürzerer oder längerer Frist, wenn das Blatt sich einmal zu Hunderttausenden eingebürgert hat, den Bezugspreis auf 20 Pf. erhöht, davon aber 10 Pf. als Spargroschen gutbringt. Auf diese Weise wird Scherl dann doch seine Volkssparkasse durchsetzen und unter Umständen baut er dann auch das Blatt zu einer das ganze Reich umfassenden Provinztagesordnung aus. Wie verlautet, soll Scherl ein Heer von Angestellten (etwa 50), hinter verschlossenen Türen für seinen neuen Plan arbeiten lassen. Bestimmt sei, daß jeder der betreffenden Angestellten verpflichtet sei, über die Art seiner Tätigkeit strengstes Stillschweigen zu beobachten.

Kennen Sie den Praktischen Wegweiser Würzburg? Ein harmloses Wochenblättchen, nicht wahr?, das seit einem Jahre in allen Orten erst gratis, dann fast umsonst verteilt wird. Vor einem Jahre hat Scherl das Blatt gekauft. In aller Stille hat er — zum Teil mit Hilfe vertrauensseliger Verleger — in ganz Deutschland eine gewaltige Organisation geschaffen. Heute ist die Abonnentenzahl (verbürgt) auf 820 000 Abonnenten gestiegen; zum 1. Oktober wird die erste Million überschritten sein. Von da ab wird der Inseratenpreis erhöht. Damit wird das auf anderem Wege vergeblich ersehnte Inseratenmonopol endlich verwirklicht. Erst später kommt das tägliche Erscheinen des inzwischen in eine „unparteiische" Tageszeitung umgewandelten Blattes, der Deutsche Lokalanzeiger.

Mit dem erforderlichen Geld — und daran fehlt es nicht — kann man schon einige Jahre lang Geld zusetzen, bis alles im Wege Stehende ausgehungert ist; dann erst kommt die Monopolschraube, die alles zehnfach wieder einbringt. Der Würzburger Wegweiser wird nicht in Würzburg, sondern in Berlin hergestellt bei Scherl. Dort sitzt die Hauptredaktion und der Hauptbetrieb, nicht in Würzburg. Achtet auf den Wegweiser und ihr werdet erfahren, wer und was noch dahinter steckt und — warum er sein wahres Gesicht verbirgt."

Auch die badische Arbeiterschaft, der ebenfalls seit geraumer Zeit das Blatt zugestellt wird, hat Ursache, diese Mahnung zu beachten. Der Wegweiser ist für die Arbeiter wertloses Papier. Sie dürfen durch ein Abonnement auf denselben nicht das Treiben Scherls unterstützen, die öffentliche Meinung zu unterminieren, zu vergiften. Ohne Bedenken begeht Scherl diese Freveltat am deutschen Volke, nur um Riesengewinne einheimsen zu können.

Haltet die Zimmer kühl.

Immer glühender werden die Strahlen, die das Tagesgestirn vom blauen Himmel herabsendet, die Hitze brodelt in den Straßen des Häusermeeres der Großstadt, unerträglich aber wird sie in den engen Stuben der Wohnungen, wo Proletarier hausen. Wir sehnen uns nach Kühlung. Uns blüht nur selten das Glück, in diesen Tagen aus der städtischen Glut zu fliehen auf luftige Höhen oder in die belebende Frische des Seestrandes. Den ganzen Tag hält uns die Werkstube gefangen, und abends zu Hause finden wir wieder nur drückende Schwüle.

Trotzdem ist es nicht unmöglich, auch in heißen Zimmern bei geeigneter Pflege eine einigermaßen erträgliche Temperatur zu schaffen. Freilich, das gedankenlose Offenhalten der Fenster führt nicht zum Ziele. Oeffnen wir in diesen heißen Tagen das Fenster, so strömt selbst auf der Schattenseite noch mehr Hitze ein, denn alles strahlt Wärme aus: die sonnenbeschienenen Häuser gegenüber, das heiße Trottoir der Straße, die Mauern von Hof- und Hintergebäuden. Da ist denn Ratlosigkeit oft noch größer als im Winter.

Wie muß man also die Ventilation regeln, um eine einigermaßen erträgliche Temperatur zu erzielen? Im hygienischen Institut der Hochschule zu Pest sind vor zwei Jahren darüber genauere Untersuchungen angestellt worden. Man hielt im Sommer Wochen hindurch die Fenster zuerst am Tage offen und nachts geschlossen, dann umgekehrt, und verglich dabei stets die Temperaturen der freien Luft mit denjenigen im Zimmer. Damit ergab sich daß bei am Tage geöffneten Fenstern die Temperatur im Zimmer beinahe ebenso hoch stieg, wie im Freien.

Waren dagegen die Fenster am Tage geschlossen, und des Nachts offen, so blieb die Luft im Zimmer viel gleichmäßiger und kühler, mindestens 7 Grad Celsius niedriger als im Freien. An Tagen mit hoher Außentemperatur war der Unterschied besonders groß. Dieser Vorteil läßt sich also einfach durch eine zweckmäßige Handhabung des Oeffnens der Fenster erreichen, indem als Regel befolgt wird, daß die Fenster am Tage geschlossen und möglichst verdunkelt, des Nachts aber offen gehalten werden. Dabei kann ungehindert die frische Nachtluft in unsere Zimmer eindringen und Wände und Möbel abkühlen, welche dann ihrerseits wieder am Tage die Innenluft kühl erhalten.

Unterstützen wir diese wohltuende Ventilation bei Nacht noch durch das Oeffnen der Türen, so werden bei Tag und Nacht unsere Zimmer von einer angenehmen Temperatur erfüllt sein.

---

* **Erschossen.** In verflossener Nacht um 10 Uhr hat sich ein hier wohnender, lediger, 24 Jahre alter Taglöhner aus Kürnbach auf dem Tullaplatz erschossen. Ein Bewohner der Nachbarschaft hörte den Schuß und fand den Mann nur noch als Leiche vor. Ein Verbrechen ist nach den Aufzeichnungen, welche man bei dem Toten fand, ausgeschlossen.

* **Ansiedlung neuer Industriezweige.** In den Frankfurter Neuesten Nachrichten wurde mitgeteilt, die Rheinische Gasmotorenfabrik Benz u. Cie. in Mannheim habe die Absicht bekannt werden lassen, in eine andere deutsche Stadt überzusiedeln. Sofort hätten sich Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Bruchsal und auch Worms angemeldet, seien aber zurückgewiesen worden. Es wird seitens des Stadtrats festgestellt, daß diese Zeitungsnachricht, soweit Karlsruhe in Betracht kommt, unrichtig ist. Karlsruhe hat sich keineswegs darum beworben, daß die Gasmotorenfabrik Benz u. Cie. hierher übersiedelt; dagegen hat diese Fabrik bei der Stadtgemeinde angefragt, unter welchen Bedingungen sie ein größeres Stück städtischen Geländes, das von ihr bestimmt bezeichnet wurde, erhalten könne. Daraufhin ist ihr bedeutet worden, sie möge zunächst mitteilen, unter welchen Bedingungen sie das Gelände erwerben wolle.

* **Unbeanstandet** werden dem Bezirksamt vorgelegt 6 Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband sowie die Gesuche des Wirts Friedrich Tubach um Erlaubnis zur Verlängerung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank, verleihen auf das Haus Karl Friedrichstraße Nr. 1 zum Frankeneck dahier, des Karl Kühnle aus Ihringen um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum Pfälzer Hof, Steinstraße 9 dahier, des Konditors Friedrich Gramlich um Erlaubnis zum Ausschank von Likör in seinem Café, Durlacher Allee 45 dahier. Das Gesuch des Brauereibesitzers W. Fels um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Scheffelstraße 58 wird dem Bezirksamt unter Bejahung der Bedürfnisfrage bezüglich der Errichtung einer Wirtschaft an dem gewählten Orte vorgelegt.

Das neuerliche Gesuch des Wirts Friedr. Schaufelberger um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank von der Rüppurrerstraße 38 nach der Winterstraße 20 und zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntwein daselbst wird durch Anschlag an der Verkündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

* **Stadtgartenkonzert.** Heute Mittwoch abends 8 Uhr konzertiert im Stadtgarten die Kapelle des Infanterieregiments von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 aus Rastatt unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Roick. Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung, die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. Bei ungünstigem Wetter fällt das Konzert aus.

Arbeiterfeste.

Der Sängerbund Vorwärts Karlsruhe veranstaltete am Sonntag Nachmittag im Stefanienbad Beiertheim ein wohlgelungenes Gartenfest. Frühzeitig schon füllte sich der geräumige Garten mit den Mitgliedern und Freunden des Vereins, so daß nach 4 Uhr kein freies Plätzchen mehr aufzutreiben war. Während die „Alten" an den ihnen zahlreich gebotenen Unterhaltungen die Zeit vertrieben, amüsierte sich die Jugend, welche zu diesem Fest extra eingeladen war, unter der canadischen Pappel sowie in den nebenanliegenden Wiesen mit schön arrangierten Kinderspielen, welche von dem eigens hierzu ernannten Vereinskindergärtner im Schweiße seines Angesichts geleitet und exakt durchgeführt wurden. Groß war jedesmal die Freude der kleinen Rangen, welche als Sieger aus den Spielen hervorgingen und hierfür mit Puppen, Bilderbücher, Fähnchen usw. belohnt wurden. Abwechslungsweise brausten herrliche Männerchöre sowie die lustigen Weisen der Musikkapelle durch den Garten. Während nach eingebrochener Dämmerung sich die mit hunderten von Lampions bewaffnete Jugend auf den Heimweg machte, huldigten noch ungezählte Paare im großen Saal der Göttin Terpsichore und allenthalben hörte man sagen: „Heute wars beim Vorwärts schön! Es ging schon auf 12 Uhr, als die letzten Lampions in den dunkeln Gefilden des Beiertheimer Wäldchens verschwanden —.

Aus dem Reiche.

Köln, 15. Aug. Gestern Nachmittag und Abend gingen im ganzen Rheinlande schwere Gewitter nieder. In Köln richtete ein Wirbelsturm großen Schaden an. In Aachen herrschte, wie die Köln. Ztg. meldet, ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag. Der Betraum des Münsters stand mehrere Fuß tief unter Wasser. Der an den Feldern angerichtete Schaden ist groß.

Solingen, 14. Aug. Ein schweres Unwetter ist heute Nachmittag über Solingen und Umgebung niedergegangen und hat namentlich in dem südlichen Stadtteil mehrfachen Schaden angerichtet. In Schaberg stürzte infolge des heftigen Sturmes das Stationsgebäude ein. Mehrere Personen wurden durch Glassplitter verletzt. Aus anderen Orten sind Meldungen eingelaufen, daß Häuser zusammenstürzten und Bäume entwurzelt wurden. Ein 13 Jahre alter Knabe wurde unter den Trümmern eines Hauses begraben und getötet.

Halle a. S., 13. Aug. In einem hiesigen Hotel erschoß sich heute Vormittag der Besitzer eines Warenhauses zu Erfurt, Kaufmann Schönbach, wegen finanzieller Schwierigkeiten.

Zittau i. S., 12. Aug. Großes Aufsehen erregte der Selbstmord des Prokuristen einer bedeutenden Leinenfabrik in Sorau in der Niederlausitz, Richard Rutte. Der letztere hatte am Montag Sorau verlassen, ohne daß seine Frau und Kinder etwas von dieser Reise erfuhren. Er reiste nach Zittau, schrieb von hier aus an seine Gattin in Sorau einen Abschiedsbrief und teilte der Frau darin mit, daß er sich am Mittwoch in Zittau das Leben nehmen werde. Sofort eilte Frau Rutte ihrem Gatten nach, traf ihn aber nirgends an und mußte schließlich unverrichteter Sache wieder nach Sorau zurückkehren. Am Donnerstag früh wurde im Weinau-Parke von einem Parkarbeiter der Vermißte erschossen aufgefunden. Das Motiv des Selbstmords ist unbekannt. Rutte lebte in den denkbar besten Familienverhältnissen und auch seine finanziellen Verhältnisse sind durchaus geordnet.

Stendal, 10. Aug. Die Frau des bekannten „Naturmenschen" Gustav Nagel hat sich in einem Anfall von Geistesstörung in der Elbe ertränkt.

Letzte Post.

Furchtbares Urteil.

Landau (Pfalz), 14. Aug. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Kettner vom 17. Infanterie-Regiment wegen komplottmäßiger (?) Meuterei und Fahnenflucht zu **sieben Jahren Zuchthaus**, sechs Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

Russische Revolution.

Deutschland, der Eideshelfer des Zarentums.

Thorn, 15. Aug. Durch eine neue ministerielle Verfügung ist eine Erschwerung der russischen Einwanderung eingetreten. Alle russischen Auswanderer, welche die preußische Grenze passieren, müssen außer einem Legitimationspapier dem revidierenden Gendarmen eine bestimmte Summe baren Geldes vorweisen und zwar Erwachsene 400, Kinder 300 Mark. Wer dies nicht vermag, wird über die Grenze zurückgeschoben.

Verhaftung eines Dumamitgliedes.

Kronstadt, 15. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde der frühere Deputierte der Reichsduma, Bingko, in der Nacht vom 1. August verhaftet. Man fand bei ihm eine Skizze der Festung Kronstadt. Bingko wurde ins Militärgefängnis eingeliefert, er wird am 16. August vor das hiesige Kriegsgericht gestellt werden.

Ein mutiger Antrag.

Odessa, 15. Aug. Der Rat der Universität beschloß, beim Ministerium die Zulassung sämtlicher jüdischer Studenten zu beantragen, die zu Beginn des neuen Semesters um Zulassung zum Universitätsstudium bitten.

Die Revolution im Heere.

Petersburg, 14. Aug. Es wird bestätigt, daß bei den Manöverübungen in Krasnoje Szelo am 13. August eine scharfe Salve abgegeben wurde, wodurch 2 Soldaten auf derselben Stelle, wo Großfürst Nicolai Nicolajewitsch sich befand, verwundet wurden. Blinde Patronen waren durch scharfe, mit abgeschliffenen Kugelspitzen, ersetzt worden.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Lassallia.) Wir setzen unsere Mitglieder hiervon in Kenntnis, daß am Donnerstag, 16. Aug., abends nach der Singstunde Mitgliederversammlung stattfindet, betr. Stellungnahme zur Bundesgeneralversammlung. Die Singstunde beginnt deshalb um halb 9 Uhr.

Grötzingen. (Soz. Partei.) Donnerstag den 16. Aug., abends ½9 Uhr, im Löwen Parteiversammlung. Alle Parteigenossen und Volksfreundleser sind freundlichst eingeladen. 8136

Briefkasten der Redaktion.

Villingen. Die Sendung ist eingetroffen. Wir haben sie unserer Bibliothek behufs gelegentlicher Verwertung einverleibt. Besten Dank!

Das Arbeitersekretariat haben wir entsprechend benachrichtigt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil A. Weißmann; für die Inserate K. Siegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Was hat die Sozialdemokratie zur deutschen Kolonialpolitik zu sagen?

Ueber dieses Thema spricht am

Mittwoch den 15. August, abends halb 9 Uhr

Redakteur **A. Weissmann** in einer öffentlichen

Volks-Versammlung

im Kolosseum, Waldstraße.

Jedermann hat Zutritt! Freie Aussprache!

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand des Soziald. Vereins.

Stadtgarten.

Mittwoch den 15. August, abends 8 Uhr

Mittwochs-Konzert

veranstaltet von der vollständigen Kapelle des Infanterie-Regiments von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, Garnison Rastatt
Leitung: Kapellmeister Roick.

Eintritt Abonnenten . . 30 Pfg. / Nichtabonnenten. 50 Pfg. 3140
Programm 10 Pfg.
Soldaten und Kinder die Hälfte.
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Metallarb.-Verband Pforzheim

Mittwoch Abend halb 9 Uhr im „Tivoli"

Sitzung

für sämtliche Vertrauensleute des Verbandes.

3142 **Die Ortsverwaltung.**

Wirt gesucht.

Kautionsfähigem Wirt wird durch Uebernahme des Metzger Gewerkschaftslokales per 1. Oktober 1906 sichere Existenz geboten.

Offerten sind zu richten an das Gewerkschaftskartell Metz, Metzgerstraße 29. 3149

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treubesorgter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn 3144

Friedrich Bühler

heute Morgen um 7 Uhr nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Karlsruhe den 14. August 1906.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Christine Bühler Ww.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/2 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Morgenstraße 20.

Wahlverein Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Unsern Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied

Friedrich Bühler

nach langem, schweren Leiden gestern morgen verschieden ist.

Karlsruhe den 14. August 1906. 3147

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag Mittag halb 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Gesangverein Lassallia.

Todes-Anzeige.

Unsern Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied

Friedrich Bühler

nach langem, schweren Leiden, gestern Morgen verschieden ist.

Karlsruhe den 14. August 1906.

Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag Mittag halb 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 3146

Mk. 64000 baar

werden in der Frankfurter Pferdelotterie für Gewinne ausbezahlt.
Ziehung 12. September.
Lose à 1.— Mk., 11 St. 10 Mk. bei
Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe

Stadtgartentheater Karlsruhe.
Mittwoch den 14. August 1906

Don César

Operette in 3 Akten von R. Dellinger.

Monteure

für Starkstromanlage gesucht. Nur zuverlässige Leute wollen sich melden bei 3143.3

Ingenieur Hirsch,
Baubureau Martin (Pfalz).

Schmiede, Schreiner, u. Stellmacher (Wagner) gesucht. 3018.10
Waggonfabrik A.-G.
Rastatt (Baden).

Arbeitsnachweis Durlach.

Bureau: Rathaus 3. St. Zimmer 9
Unentgeltliche Auskunft.

Angeboten: Former, Eisendreher, Maurer, Lauffrau, Haushälterin, Melker, Bierbrauer, Schuhmacher.

Gesucht: Landw. Arbeiter, Bauschlosser, Schmied, Jungschmied, Blechner, Gußputzer, Gießerlehrling, Maschinenschlosser, Monteur, Mechanikerlehrling, Modellschreiner, Küfer, Möbelschreiner, Möbelpolierer u. Polirerinnen, Zigarrenmacher, Müller, Anstreicher, Friseur, Gipser, Fuhrknecht, Hilfsarbeiter, Dienstboten, Kindermädchen, Küchenmädchen, Taglöhnerinnen.

Kleidermacherin

empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kinderkleider, sowie im Abändern. 2350.5
Näheres **Werderplatz 33**, 2. St.

In einem Vorort von Karlsruhe ist eine sehr gut gehende 3121.4

Wirtschaft

verbunden mit Metzgerei an kautionsfähige Leute unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.**

Offerten erbeten unter **„Wirtsleute"** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

Probieren Sie bitte

Krämers Waschkern-Seife

mit **Uhrenzugabe** Ia Qualität
Erhältlich in den Kolonialwaren-Geschäften.
Generalvertreter:
Norbert Sinsheimer
Karlsruhe, Adlerstrasse 6.

65000 Mk.

sind auf **1. Hypotheken** in Posten von 2000 Mk. **auszuleihen** durch
Aug. Schmitt, Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Lessingstr. 3a
3057.10 Telefon 2117.

---

2. Haupttreffer

Mk. 5000 kamen in der Bad. Kreislotterie in meine Hauptkollekte. Weitere Gewinne bringt die Liste am Mittwoch.

Jetzt empfehle **Pfälzer, Frankfurter, Rastatter, Engener a 1.— Rudolfzeller à 1.20;** bei 10 St. 1 Freilos und alle anderen Sorten.

Carl Götz
Hebelstr. 11/15, Karlsruhe

Barlettalose nehme noch zum Inkasso. 31..

Bims die Händ mit Abrador

Uhrenreparaturen

jeder Art, anerkannt und billig. Garantie. Besondere Preisermäßigung für Arbeiter und Personal 2c.

Franz Buhlinger, Uhrmacher
3100 **Kronenstraße 32.**

Fahrräder

erstklassige, deutsche Marke, mit dreijähriger Garantie, zu billigsten Preisen, sowie einige gebrauchte Fahrräder auf Lager empfiehlt

Kunst- und Bauschlosserei, Fahrradgeschäft
Ernst Behn
Karlsruhe, Schützenstr. 34.

Für Zahnkranke

Sprechstunde 2084
täglich von 8 bis 6 Uhr,
Sonntags von 8 bis 12 Uhr.

J. Eckert,
Hebelstr. 13, am Marktplatz

Rastatter Spar-Kochherd
lackiert und emailliert.
Gaggen. Gas-Spar-Kochplatten, Oefen aller Art. Koch- und Haushaltungs-Geschirre, John's Volldampf-Waschmaschinen, Gasglühstrümpfe u. s. w. kauft man am billigsten und best im **Spezialgeschäft**
Karl Dumm, Ebersteinstr. 1
Pforzheim.
Gross. Lager. Prompte Bedienung
2978 Katalog gratis.

Möbel.

Betten und Polsterwaren kauft man am besten und billigsten bei
Jos. Kirrmann,
Hebelstraße 4. 3049.3
Anfertigen von Polstermöbeln

---

2 Zimmerwohnungen

im Vorder- u. Hinterhaus auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres
Durlacherstr. 52, 1. St. bei Wurz

Nur einmaliges Angebot!

3 Wohlfeile Tage 3

Dienstag Mittwoch Donnerstag

kommen Waren in den verschiedenen Abteilungen unseres Hauses **zu enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

Herren-Macco-Hemden Serie I Stück 1.30 · Serie II Stück 1.95 · Serie III Stück 2.65	**Damen-Hausschürzen** Serie I Stück 45 ₰ · Serie II Stück 95 ₰ · Serie III Stück 135 · 1 Posten Mädchenschürzen alle Größen, Stück 1.50	**Damen-Hausschuhe mit Lederfohlen** Serie I Paar 98 ₰ · Serie II Paar 1.25 · Serie III Paar 1.95
Baumwollene Knaben-Sweaters Serie I Stück 75 ₰ · Serie II Stück 1.15 · Serie III Stück 1.35	**Elegante Damen-Ledergürtel mit Schließe** Serie I Mk. 1.40 · Serie II Mk. 1.75 · Serie III Mk. 1.95	**Damen-Reise-Schuhe** Serie I Paar 98 ₰ · Serie II Paar 1.95 · Serie III Paar 2.75
Herren-Krawatten Serie I Stück 18 ₰ · Serie II Stück 30 ₰ · Serie III Stück 48 ₰	**Abgepasste Roben** mit 25% Extra-Rabatt.	**Kinder-Segeltuch-Schuhe** Serie I 25/29 Paar 98 ₰ · Serie II 30/30 Paar 1.25 · Serie III 30/35 Paar 1.85
Sommer-Handschuhe mit 10% Extra-Rabatt.	**Kinder-Söckchen** mit 10% Extra-Rabatt.	**Sommer-Spielwaren** mit 10% Extra-Rabatt.
Damen- u. Kinder-Konfektion mit 25% Extra-Rabatt.	**Sonnenschirme** mit 25% Extra-Rabatt.	**Sämtliche Damenhüte** bis zu 50% ermässigt.

Hermann Schmoller & Cie.

3148